



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1734

X. Predig. Am fünfften Sonntag in der Fasten. Jnhalt. Von den an das Creutz gehefften Händen und Füßen Christi. Jesus autm abscondit se, & exivit de templo. Joan. 8. v. 59. Jesus aber verbarge sich/ ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)



Stehende Predig.

Am funfften Sonntag in der Fasten.

Von den an das Creuz gehefften Händen und Füßen Christi.

Jesus autem abscondit se, & exivit de templo.
Joan. 8. v. 59.

SELB aber verbarg sich, und gieng zum Tempel hinaus.

Foderunt manus meas & pedes meos. Psal. 21.
v. 17.

Sie haben meine Hand, und Fuß durchgraben.

⁷⁰
⁵¹⁶ **I**n grosses Unglück ist es jederzeit vor den Menschen / wann Gott / ohne dessen Hilff und Beystand er weder leiblich weder geistlich leben kan / von ihm abweicht. Die heutige Flucht aus dem Tempel / die heutige Abweichung / und Verbergung / Jesus autem abscondit se, & exivit de templo, bedeutete / daß er von den Juden abweichen / und dieses verstockte Volk völlig verlassen werde / designans derelictionem illorum, wie der grosse Albertus Serm. 150. ausleget. Und gewißlich ist diese Vorbedeutung im Werck erfüllet worden / in dem noch heut zu Tag mit Augen gesehen wird / daß dieses unseelige Volk ohne Chr /

ohne Reich / ohne Land / ohne König / ohne Kirch / ohne Gefäß / ohne Glauben / ohne Gnad in der Welt herumgehe. Indessen aber der von den Juden abgewichen / geduncket mich / wolle nit abweichen von uns Christen; dis bezeugen seine allerheiligste Hand und Fuß / die er bey uns auf Erden mit 3. andere wollen mit 4. langen eisernen Nägeln ganz vest ans Creuz hat lassen anhefften. Will allhier nit reden von Schmerzen diser allerheiligsten Gliedern / dann ich weiß / daß Christus sowohl dise / als mehr andere zu leyden ganz inbrünstig verlangt habe. So weiß ich aber auch / was für ein grosses Verlangen Christus getragen habe / die Pilgerfahrt dieses Lebens zu vollenden / und zu seinem

nem himmlischen Vatter zurück zu kehren / doch lasset er sich mit Händen und Füßen ans Creutz heften / kan also anderst nicht schliessen / als daß er von uns nicht mehr wolle abweichen. Vom Fischlein / Remora genannt / welches wohl beladene Last-Schiffe in ihrem Lauff solle aufhalten / schreibt Cassiodorus: Plus resistit, quam tot auxilia prosperitatis impellunt: Es habe ein grössere Krafft ein Schiff aufzuhalten / als so vil andere Glücks-Mittel / die im Schiff zu finden seynd / dasselbe fortzutreiben. Solte man nicht ein gleiches sagen von uns elenden Menschen / da Christus ans Creutz geheftet worden? Ein elender Mensch nemlich vermöge mehr Christum aufzuhalten / als seine unendliche Verdiensten / mit welchen er wie ein reich-beladenes Schiff ware angefüllet / zum Port der ewigen Glückseligkeit den Erlöser fortzutreiben. Aber nicht wir haben so vil vermögt / O Herr / sondern bloß allein deine Liebe / die mit Händen und Füßen ans Creutz geheftet / hat zeigen wollen / du allein seyst jener / der uns niemahls verlassen werde / sondern beständig allzeit bey uns verbleiben. Und gleichwie Christus aus eigener Macht weder Hand weder Fuß vom Creutz abgezogen / sondern nur durch frembde Hand von selbstem abgenommen worden / also auch werde er nicht aus seinem / sondern aus frembden / nemlich unsern böshafften Willen allein von uns abweichen / und das ist die trostreiche Lehr / welche uns Christus mit seinen ans Creutz gegebenen Händen und Füßen gegeben hat / und ich mit mehrern zu erweisen gesinnet bin: Nemlich Gdt verlassen nicht / er werde dann zuvor von uns verlassen. Dife Warheit ist der Inhalt der ganzen Predig-Lehr.

517 Vor allen ist zu wissen / was eigentlich seye von Gdt verlassen werden. Es ermangelt nicht an einigen / aber gar zu strengen und ungünstigen Gdtes-Gelehrten / die der Meinung seynd: Dife Verlassenheit beste-

he in dem: daß Gdt dem Menschen / den er verlasset / alle Gnaden und übernatürliche Mittel zu seinem ewigen Heyl versage / welchem nach ein solcher Mensch müste nothwendig zu Grund gehen / und könnte sich / nach dem er einmahl von Gdt verlassen worden / aus so elenden Stand nicht widerumb heraus winden. Dife Lehr aber ist zu hart / und laufft zu wider dem ausdrücklichen Versprechen Davids: im 144. Psalm. v. 14. Allevat Dominus omnes, qui corruunt, & erigit omnes elisos. Der Herr hilfft allen auf / die gefallen seynd / und ist bereit alle auf die Fuß zu richten / die zerschlagen seynd. Sie laufft zu wider der allgemeinen Einladung Christi bey Matth. am 11. v. 28. Venite ad me omnes, qui laboratis, & onerati estis, & ego reficiam vos. Kommet zu mir alle / die ihr arbeitet / und beladen seyet / und ich will euch erquicken. Sie laufft zu wider dem allgemeinen Brauch der Catholischen Kirch / die alle auch die verstockteste Sünder / so lang sie leben / zur Buß beruffet und aufnimmet. Mit wenigen: Deus ita vult omnes homines salvos fieri, ist die Lehr des Englischen Thomæ Dist. 5. q. 4. a. 2. ut nemini quantumvis scelerato, gratiam suam subtrahat: Gdt will / daß alle Menschen selig werden / und weil niemand ohne der Gnad kan selig werden / ist kein Sünder also lasterhafft / dem er seine Gnad völlig entziehe. Was ist dann eigenthumlich von Gdt verlassen werden? Ich antworte: die Verlassenheit / von welcher ich rede / stehet eigenthumlich in dem / daß Gdt dem Sünder entziehe seine sonderbare mildreiche väterliche Sorg und Vorsichtigkeit / die er tragt über alle Gerechte / ja auch noch einiger Maassen über Sünder bevor sie verlassen werden. Es versorget zwar Gdt annoch dergleichen Verlassene / aber nur bloß allein mit solchen Mittlen / die nothwendig seynd zum ewigen Heyl / nicht aber jenen / die eine sonderbare Krafft und Nachdruck haben / ihr ewiges Heyl aus zu würcken. Oder klärer

ge

gesagt / es bescheinet zwar G^ott an-
noch einen Sünder / den er verlassen
hat / mit seinen Gnaden-Strahlen /
aber nicht mehr so oft / als zu vor /
und seynd diese Strahlen nicht mehr
so hitzig / nicht mehr so stark / nicht
mehr so würcksamb / als zu vor. Zu
vor / ehe daß er verlassen worden / ist
ihme G^ott mit seiner Gnad gleich-
samb auf dem Fuß nachgefolgt : er
hat ihme die Gefahren zu sündigen
entweder gar aus dem Weeg gerau-
met / oder selbe zu überwinden eine
sonderbare Krafft und Stärke ge-
geben. Nach begangener Sünd hat
ihne G^ott alsobald durch den na-
genden Gewissens-Wurm / durch heyl-
same Forcht des Tods / der Höllen /
des letzten Gerichts zur Buß ge-
bracht / ja Tag und Nacht keine
Ruhe gelassen / biß er sich widerumb
durch eine rechtschaffene Beicht gese-
zet im verlohrenen Gnaden- Stand.
Nunmehr aber / nachdem ein solcher
Mensch von G^ott verlassen worden /
nimmet sich G^ott seiner nicht mehr
an : er ertheilet ihme bloß allein so
vil Gnad / als vonnöthen ist / da-
mit seiner Freyheit kein Zwang ge-
schehe ; er lasset ihme selten mehr /
und gleichsamb nur von weitem ver-
nehmen die innerliche Hergens-Stim-
me ; er lasset ihme von einer Gefahr
in die andere / von einer Versuchung
in die andere blind hinein lauffen ;
und ob er ihme schon so vil Beystand
leiste / daß er könne überwinden /
gibt er ihme doch nicht mehr eine son-
derbare Stärke / wie zu vor / er fri-
schet ihme nicht mehr an zum Streit /
wie zu vor / macht ihme nicht mehr so
beherzt und großmüthig / wie zu vor /
haltet seine Feind nicht mehr so gewaltig
zu ruck / wie zu vor / daß ein solcher
Mensch von einer Sünd in die andere
dahin falle. Nach begangener Sünd
gibt Gott nicht mehr einem solche Men-
schen so vil und kräftige Mittel von der
Sünd aufzustehen / als zu vor. Er
benimmt ihme den nagenden Ge-
wissens-Wurm / lasset ihme gerathen
in eine schädliche Vergessenheit des
Tods / des Gerichts / der Höll /

und Himmels / daß ein solcher ver-
lassener Mensch einer ungemeinen
starken Gnad vonnöthen habe / durch
welche er aus dem Abgrund seiner
Bosheit werde heraus gezogen / die
ihme G^ott dannoch nicht ertheilet.
Echane man nur an einen entseelten
Leichnam / diser todte Leib hat Au-
gen / aber sihet nichts / er hat Oh-
ren / aber höret nichts / er hat einen
Mund / aber redet nichts / er hat
Händ / aber greiffet nichts / er hat
Füß / aber gehet nicht / er hat ein
Herz / aber lebt nicht. Auf gleiche
Weis ist beschaffen ein von G^ott
verlassener Mensch : er hat Augen /
sihet aber nicht / was ihme nützlich
oder schädlich ist : er hat Ohren /
höret aber nicht / oder will nicht hö-
ren die Wahrheit. Er hat einen
Mund / bekennet aber / und beicht
nicht seine Sünden / oder nur aus
Gewonheit ohne Besserung. Er hat
Händ / thut aber nichts Gutes : er
hat Füß / gehet aber nicht fort zum
Himmel / sondern zu seinem selbst eig-
nen Verderben.

Seye aber ein von G^ott
verlassener Mensch beschaffen wie er
wolle / bleibt dannoch gewiß / G^ott
verlasse niemand / er werde dann zu
vor verlassen. Daß diesem also / be-
weist erstlich Azarias der Prophet /
durch dessen Mund G^ott selbst im
2. Buch Paralip. am 15. v. 2. geredet
hat : Si dereliqueritis eum , derelin-
quet vos. Wann ihr G^ott ver-
lassen werdet / wird er euch auch ver-
lassen. Aus welchem Text erhellet /
wie wahr seye / was nachmahls im
allgemeinen Kirchen-Rath zu Trient
bestätiget worden : Deus neminem
deserit , nisi prius deseratur. G^ott
verlasse niemand / er werde dann zu
vor verlassen. Ursach dessen ligt bey
der Natur und Eigenschaft seiner
Göttlichen Güte / die allzeit mit-
theilig ist / das ist / mit einem andern
sich will vereinbahren / folgar von
selben nicht abweichen / und wird aus
diesem Kennzeichen die wahre G^ott-
heit recht abgenommen. Man erin-
nere sich nur jener heiligen drey Wei-
sen

fen und Königen aus Morgenland mit ihrem Wunder-Stern/ von welchem Chrysologus Serm. 156. Stel- lam jam non Deum credit magus, sed judicat esse conservam. Sie ha- ben nicht mehr den Stern/ von wel- chem sie nach Bethlehem zur Krippen des Heylands geführt worden/ für einen GOTT gehalten/ sondern nur für ein dienstbares Geschöpf; aus was Kennzeichen aber haben die Heyden abgenommen/ der gesehene Stern seye kein GOTT/ indem sie doch sonst das Gestirn für einen GOTT gehalten? Die Antwort ist/ weil diser Stern untergangen/ und in der Stadt Jerusalem sie verlassen hat/ dann kein GOTT ist/ was ver- lasset/ wie diser Stern. Eben also ist beschaffen alles/ was die Welt hat/ es leuchtet zwar ein zeitlang/ und begleitet uns/ gehet aber bald unter/ und verläset uns. Geld und Gut leuchtet ein zeitlang/ und be- gleitet uns/ aber verläset; hohe Eh- ren-Stellen leuchten ein zeitlang/ und begleiten uns/ aber verlassen; Freuden und Wohl-Leben diser Welt leuchten ein zeitlang/ und begleiten uns/ aber verlassen; GOTT allein/ und was Göttlich ist/ verläset nicht. Oder so es beliebt/ mache man al- les/ was die Welt hat/ einem Trink- Glas von Crystall gleich/ dessen Ei- genschaft ist/ wie Clemens von Ale- xandria redet: Simul bibere, & time- re, daraus trincken/ zu gleich aber auch fürchten/ damits nicht entfal- le. Ein gleiches ist zu fürchten bey allen Welt-Gütern/ und da mans genießen will/ entweichens/ wie dem Tantalos das Wasser. Das Geld/ wie Ambrosius vermercket/ ist rund gepräget/ anzudeuten/ es bleibe nicht beständig/ sondern welche sich von einem zum andern; Ehr und Ansehen seynd wie ein Ballon, finden sich bald in diser Hand/ bald in einer andern: Freud und Wollust/ wie ein Schnee-Was- ser/ lauffen bald an/ bald aber wide- rums zerrinnens. GOTT allein

R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

bleibt bey uns beständig. Wundere mich dann auch nicht mehr/ wa- rumb Christus bey Joannes am 8. v. 12. sich bloß allein ein Licht ge- nennet hat: Ego sum lux mundi. Ich bin das Licht der Welt. Was aber für ein Licht? velleicht deren Ster- nen/ die ihren Einfluß haben in un- tere Geschöpfe des Erdreichs? vil- leicht desmonds/ der bey der Nacht mit seinem Silber-Glanz herfür leuchtet? velleicht der Sonnen/ die bey dem Tag ihre goldene Strahlen auswirft? Keines aus allen ant- wortet Joannes der gottseelige Clunia- censer Serm. 49. Nunquam se Chri- stus in Evangelio appellavit solem, sed lucem. In allen vier heiligen Evangelien hat Christus sich nie- mahls eine Sonne genennet/ noch weniger einen Mond/ oder Stern/ sondern nur ein Licht allein: Quia sol, sagt angezogener Lehrer: quan- do nobis est magis necessarius, tunc nos relinquere consuevit. Dann die Sonne uns verläset/ wann sie am meisten vonnöthen ist/ und wer er- fahret es nicht? Man gehet zu Zei- ten in freyen Luft hinaus/ und da man sich der angenehmen Zeit am be- sten bedienen will/ gehet die Sonne unter/ und verläset. Solche Son- nen seynd alle Welt-Güter: Freu- den/ Reichthumen/ Ehren/ Weis- heit/ Schönheit/ Kinder/ Eltern/ Ehe-Herren/ Ehe-Frauen/ alles ver- lasset/ da mans am meisten vonnö- then hat/ GOTT niemahls/ er werde dann zu vor verlassen.

Solte aber auch alles/ was die Welt hat/ beständig bey uns ver- bleiben/ wie bald doch kan es von andern uns genommen werden. Das Geld kan nehmen ein Dieb/ Haus und Hof ein Feur/ Ehr und Anse- hen ein Lastermaul/ die geliebte Schönheit ein einziges Fieberl. Quis tibi tollit DEum: Fragt Augustinus: Wer kan uns GOTT nehmen? Nerones, Diocletiani, sechs hundert andere blutgierige Tyrannen haben

Bbb

des

denen ersten Christen Naab und Gut/
Leib und Leben genommen/ **GOTT**
aber nicht nehmen können. Einer
allein kan uns **GOTT** nehmen/ und
wer ist diser? wir selbst. **DEUM** ti-
bi nemo auferet: sagt widerumb Au-
gustinus: si tu eum non dimiseris.
Niemand kan uns **GOTT** nehmen/
wir lassen ihne dann selbst von uns.
Paulus der Welt-Apostel bezeuget es:
Certus sum: schreibt er zum Römern
am 8. v. 38. & 39. Quia neque mors,
neque vita, neque Angeli, neque
principatus, neque virtutes, neque
instantia, neque futura, neque forti-
tudo, neque altitudo, neque pro-
fundum, neque creatura alia poterit
nos separare à charitate DEI. Gewiß
bin ich/ weder Leben/ weder Tod/
weder Engel/ weder Fürstenthumb/
weder Kräfte/ weder was gegen-
wärtig/ weder was künftigt ist/
weder Stärke/ weder Höhe/ weder
Tiefe/ weder ein anders Geschöpf
werde mich scheiden können von der
Liebe **Gottes**. Sinnreich vermer-
cket Bernardus, daß der Apostel bey
Bermeldung so vieler andern Sachen
von sich selbst nichts gemeldet/ wa-
rumb hat er nicht auch gesagt: Ne-
que nos ipsi, weder ich selbst werde mich
von der Lieb **Gottes** scheiden können?
Bernardus antwortet de duplici Bap-
tismo: Quia soli **DEUM** deferere pos-
sumus propria voluntate, præter hanc
nihil est, quod timeamus. Weil wir
selbst allein durch eignen Willen
GOTT verlassen können/ ausser di-
sem ist nichts zu fürchten. O trost-
reiche Wort! habe man alles/ was
die Welt hat/ wie vil Gefahren ist
doch alles unterworfen/ wie bald
kan es widerumb genommen werden/
will ich selbst nicht/ kan weder
Mensch/ noch Teuffel mir **GOTT**
nehmen. Endlich wann auch alle
Welt-Güter sicher und beständig/ so
lang wir leben/ bey uns verharreten/
verlassens dannoch im Tod. Hier
wird wahr/ was David im 48. Psalm.
v. 18. gesungen hat: Homo cum in-
terierit, non sumet omnia. Wann

der Mensch stirbt/ wird er nicht alles
mit sich hinweg nehmen. Vileicht
dann etwas? vileicht aus so vilen
Land-Gütern nur ein einziges? aus
so vilen Bedienten nur einen einzigen?
aus so vilen Geld nur einen einzigen
Pfennig? aus so vilen Wollüsten
nur ein Blümlein? aus so vilen Schön-
heiten nur einen Schatten? aus so
Wunder-grossen Freuden-Meer nur
einen Tropfen? non sumet, nichts
aus allen wird der Mensch mit sich
nehmen; alles wird er verlassen/
und von allen verlassen werden/ al-
les bleibt zurück/ **GOTT** allein bleibt
bey uns/ auch im Tod beständig.
Schau man nur an den am Creutz
hangenden Erlöser/ und wende man
sich zu allem/ was immer die Welt
hat/ Zeit wird kommen/ da von al-
lem nichts mehr wird übrig seyn/
als ein spate Reu/ daß es so übel
angewendet worden. Und wer aus
allen wird alsdann bey uns verblei-
ben? Vileicht einer oder anderer/
der von uns etwas zu hoffen hat?
aber auch dise werden uns verlassen/
ein übler Geruch und Forcht die
Krankheit zu ererben wirds von uns
treiben: der am Creutz hangende
IESUS allein in seiner Bildnuß
wird beständig bleiben in unsern Hän-
den: diser wird kein Abscheuen tra-
gen/ von uns umfassen zu werden/
diser allein wird uns nicht verlassen
in unsern Todes-Nöthen. Er ist je-
ner/ von welchem David im 67. Psal.
vers. 25. gesungen hat: Viderunt in-
gressus tuos, **DEUS**, ingressus DEI
mei, Regis mei, qui est in sancto.
Sie haben deinen Einzug gesehen/
GOTT! den Einzug meines
Gottes/ meines Königs/ der im
Heilighumb ist. Kein Zweifel ist/
es werde allhier geredet von mensch-
licher Seel/ in welche **GOTT** sei-
nen Einzug nimmet durch die Gnad/
also Joannes der gottseelige Clunia-
center; wie wird aber nur allein ge-
redet vom Einzug/und nicht vom Aus-
zug? Ipse est primus in accessu, &
ultimus in recessu; Antwortet ange-
zogen

zogener Lehrer : Weil G D T
der erste im Einzug ist / der letzte im
Auszug / und nachdem alles uns
schon verlassen hat / annoch verblei-
bet.

520 Wann diesem also / ist dann
nicht eine ausgemachte Thorheit /
umb jenes / was uns so bald verlas-
set / ja nothwendig verlassen muß /
G D T verlassen / und in die Sünd
verwilligen ? Nein / meine Christen /
dieses soll hinfüro nicht mehr gesche-
hen / wir wollen Lieb mit Lieb / Treu
mit Treu vergelten / und gleichwie
JESUS an Hand und Füßen mit
drey Nägeln sich ans Creutz hat heff-
ten lassen / anzuzeigen / daß er be-

ständig bey uns verharren wolle / al-
so wollen auch wir durch den Glau-
ben / durch die Hoffnung / durch die
Lieb ihm anhangen / wir wollen die
Begierlichkeit der Augen / die Be-
gierlichkeit des Fleisches / die Hof-
fart des Lebens in uns creutzigen /
von diesem Creutz wollen wir nicht
mehr herab steigen / niemahls wollen
wir durch ein Sünd G D T mehr
verlassen. Du / O gecreutzigter JE-
SU ! stärke unser Vorhaben / du
vereinige uns so vest mit dir / daß
wir von dir / und du von uns in
Ewigkeit nicht mehr
weichest.

A M E N.

